



Im Bogenberger Museum gibt es spezielle Wetterkerzen der Marienwallfahrtskirche zu kaufen.



Kirchenpfleger Franz Bogner, Museumsleiterin und Historikerin Barbara Michal und Wetterexperte Martin Bohmann (von links) profitieren allesamt von der neuen Wetterstation. Fotos: Isabella Rutherford

# Die Aussichten: Anders als anderswo

Für die Klimaforschung hat Martin Bohmann einen besonderen Ort gefunden. Wie die Wetterstation auf dem Bogenberg das Museum und die Besucher beeinflusst

Von Isabella Rutherford

**Bogenberg.** Windig ist es am Gipfel des Bogenbergs meistens, an diesem Dezembertag noch dazu besonders kalt. „Ein verheerender Trugschluss“, sagt Martin Bohmann, Hobbymeteorologe und Wetterexperte aus dem Landkreis: „Im Vergleich zu heute war es in einem Winter der Siebzigerjahre tatsächlich um einiges kälter.“

Bohmanns Faszination ist im wahrsten Sinne wetterbedingt: Seit 2007 hat er sich 22 Wetterstationen angeschafft, die erste steht in Eggerszell, die fernste in Berchtesgaden. Und seit August 2023 bekommt er auch Daten direkt vom Bogenberg: Geschützt hinter der ältesten Marienwallfahrtskirche Bayerns, steht auf der Wiese des Naturschutzgebietes ein seltsam anmutendes Rohr mit einer Apparatur an der Spitze: seine neueste Wetterstation.

„Schon 1781 gab es hier Aufzeichnungen zum Wetter“, erzählt Barbara Michal, Volkskundlerin, Historikerin und Leiterin des Kreismuseums auf dem Bogenberg, „allerdings nur drei Jahre lang.“ Die Benediktiner-Mönche aus dem Oberalteicher Kloster hatten ein Priorat auf dem Bogenberg und konnten Wetterphänomene aus erster Hand beschreiben. Doch das Kloster wurde aufgelöst und die Forschung nicht weiterbetrieben.

Kirchenpfleger Franz Bogner versteht nicht, „wie so ein außerordentlicher Standort nicht weiter genutzt werden konnte.“ Auch Bohmann ist von dem Ort fasziniert: „Die klimatischen Bedingungen hier sind ganz anders als im Flachland des Gäubodens oder im Bayerischen Wald – nicht zuletzt wegen der stark abfallenden Südhänge.“

## Wenn die Kälte auf den Gipfel pilgert

Die größte Abweichung sei im Sommer bei Sonnenuntergang erkennbar. Die kalte Luft sammelt sich Bohmann zufolge unten in den Tälern. Diese sogenannte Inversion steige dann langsam auf. Daher sei es auf den 432 Metern Höhe des Bogenberges meist länger warm als an dessen Fuß. „Die kälteste Luft der Inversion ist ganz oben. Wenn also die Inversion oben ankommt, dreht es sich kurzzeitig um und es ist kälter hier oben als unten“, erklärt Bohmann. Solche Phänomene könne er unter anderem mit der neuen Wetterstation genau verfolgen. – Dabei musste er auch schon mal die Batterie austauschen: „Ich bin froh,

dass es heute sonnig ist. Die Station ist autark und wird über Solarpaneele gespeist. Wenn die Nebelperiode zu lange dauert, wird es manchmal kritisch.“

Um die 2500 Euro hat ihn diese Station gekostet – dabei investiert der gelernte Verkehrsfachwirt nicht nur Geld in seine Leidenschaft, sondern auch Herzblut und Zeit. Alle eingehenden Daten wertet er selbst aus. Aber Bohmann ist kein „Einmann-Betrieb“: Er nutze auch Daten aus dem gesamt-bayerischen Wetterbeobachtungsnetz mit Hauptsitz in München, in das er seine Messungen wiederum einspeist.

„Mit jeder Station mehr lassen sich Unterschiede zu vergangenen Jahren im Rahmen des Klimawandels genauer bestimmen“, erläutert Bohmann. Auch deshalb wollte Bogner dieses Konzept unterstützen, „und wir haben ja schließlich auch was davon“, betont er.

## Wie eine Kerze vor dem Brand bewahrt

Als Ideengeber der Bogenberger Webseite traf er mit Bohmann eine Vereinbarung: Dieser erhielt die Möglichkeit, seine Daten direkt ins System einfließen zu lassen. In der Folge „sind auf der Webseite die unmittelbaren Wetterdaten öffentlich zugänglich und aktuell abzulesen“, erläutert der Kirchenpfleger. Das sei ein wichtiger Vorteil für Wanderer, Pilger, Wallfahrer und Besucher des Museums oder der schönen Aussicht. „Zuvor wurden die Daten von anderen Wetterstationen aus der Umgebung genutzt“, so Bohmann, diese wichen aber von diesem

Standort zunehmend ab. „Es ist gut, dass hier wieder Wetterforschung betrieben wird“, sagt Michal und verweist darauf, dass damit früher viele Unglücke hätten vermieden werden können.

Schon 1415 sei ein Blitzeinschlag in den Turm dokumentiert. Augustin Kiefl hat in seiner Schrift „der Bogenberg berühmt als Graffschaft und Wallfahrt“ ein Unwetter am Pfingstmontag 1618 beschrieben. „Damals waren unzählige Wallfahrer unterwegs, das ist nicht so wie heute“, führt die Museumsleiterin aus. „Die Leute flüchteten in die Kirche, wo kurz darauf der Blitz einschlug, der zwei Menschen tötete. In anschließender Panik wurden nochmals 14 Leute erdrückt.“

Kiefl beschreibt weiter ein Unwetter aus dem Jahr 1803, bei dem durch einen Blitzeinschlag ein Feuer ausbrach. „Das war ein Fiasko“, sagt Michal, „innerhalb einer Stunde war quasi alles verbrannt – nur die Kirche blieb verschont.“ Heutzutage gebe es ja Blitzableiter.

Obwohl die Technik ausgereifter wird, würden die Wettersituationen auch immer extremer, bekräftigt Bohmann anhand seiner Beobachtungen. „Da gibt es immer noch Ignorante, die den Klimawandel leugnen“, führt er aus. Weil es im Jahr 2023 an drei Tagen heftig geschneit hat, heiße das nicht, das Problem sei gelöst. „Man muss immer die Durchschnittswerte betrachten“, erläutert der Experte.

Zwar ändere sich das Klima nicht abrupt. „Aber jetzt bin ich erst Mitte dreißig und kann trotzdem große Wetterunterschiede in Vergleich zu meinen Kindheitstagen in den

Neunzigern feststellen.“ Fest stehe, dass 2024 in Deutschland das wärmste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1881 ist. Für das Museum ist Bohmanns Station eine Art „Fortführung der Wettergeschichte“, so Michal. Sie denkt sogar über ein Museumsprojekt zum Thema nach. Bereits seit einiger Zeit verkaufe das Museum für die Wallfahrtskirche angefertigte schwarze Wetterkerzen. Früher wurden diese bei Unwetter angezündet ins Fenster gestellt, um Haus, Hof und die Familie vor Schäden zu bewahren.

Doch wie sind eigentlich aus Wetterbeobachtungen der Vergangenheit Voraussagen möglich? Eine Frage, die Bohmann leicht beantworten kann: „Mit dem Vergleich der Durchschnittswerte vergangener Jahre kann man durch Erfahrung Vorhersagen treffen, zum Beispiel bezüglich der Temperaturen.“ Die Voraussagen würden umso genauer, je näher die zu vorhersagenden Tage liegen.

## Gewitter sind wie Blasen im Nudelwasser

„Manche sogenannten Wetteranalysten haben ja schon vor über einem Monat einen Jahrhundertwinter vorausgesagt – nur, um online geklickt zu werden“, entrüstet sich Bohmann. „Das geht mit Katastrophen natürlich schnell“, aber genau so etwas mache richtige Meteorologen unglaublich und sei Verrat am Beruf. „Dass wir einen ‚zu kalten‘ Winter hatten, ist 15 Jahre her – die Tendenz geht Richtung mildere Winter.“

Eine genaue Vorhersage Wochen oder gar Monate zuvor zu treffen, sei unmöglich: „Ich mache keine ‚Glaskugelberichte‘, sondern treffe Aussagen, wenn sie tatsächlich möglich sind.“ Größere Wetterphänomene seien leichter zu bestimmen als kleine. „Etwas regional Begrenztes vorherzusagen, ist fast nur direkt vor dessen Eintreten möglich.“ Das sei laut dem Fachmann vergleichbar mit Nudelwasser: „Bringt man das Wasser zum Kochen, steigt irgendwann die erste Blase auf. Man weiß, dass sie kommt, aber nicht, wo sie genau aufsteigt.“

Für das Jahr 2025 wünscht sich Bohmann, dass sich das Wetter wieder mehr an die Jahreszeiten anpasst. „Es ist spannend, besonders mit der Bogenberger Wetterstation herausragende Besonderheiten festzustellen.“ Dennoch sollten extreme Wetterverhältnisse auch Besonderheiten bleiben.



Nach dem verheerenden Feuer 1803 waren die meisten Gebäude bis auf die Grundmauern abgebrannt – lediglich die Kirche blieb unbeschadet.